Online-Texte der Evangelischen Akademie Bad Boll

Sport - Anspruch und Wirklichkeit

Briefwechsel nach der Spitzenbegegnung Kirche und Sport 1965

Willi Daume und Präses D. Kurt Scharf

Bitte beachten Sie:
Dieser Text ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers/der Urheberin bzw. der Evangelischen Akademie Bad Boll.

© 2006 Alle Rechte beim Autor/bei der Autorin dieses Textes

Eine Stellungnahme der Evangelischen Akademie Bad Boll ist mit der Veröffentlichung dieses Textes nicht ausgesprochen.

Evangelische Akademie Bad Boll
Akademieweg 11, D-73087 Bad Boll
E-Mail: info@ev-akademie-boll.de
Internet: www.ev-akademie-boll.de

An den
Rat der Evangelischen Kirche
in Deutschland
Herrn Präses D. Kurt Scharf
Hannover-Herrenhausen

46 Dortmund, 21. Juni 1965

Sehr verehrter Herr Präses Scharf,

es ist nun schon einige Zeit vergangen, seitdem wir in Bad Boll zusammen waren. Sie baten mich damals, Ihnen unsere Vorschläge zur Festigung der Zusammenarbeit zwischen der Evangelischen Kirche und der Turn- und Sportbewegung in Deutschland schriftlich zu übermitteln. Am letzten Tag der Akademie-Tagung, als wir beide nicht mehr zugegen waren, hat es ja auch dieserhalb schon eine Diskussion gegeben. Überhaupt ist wohl diese Tagung, die eigentlich speziellen Problemen des Leistungssports vorbehalten sein sollte, mehr zu einem grundsätzlichen Gespräch geworden. Dieses muß aber offenbar noch mehr vertieft werden. So habe ich mir auch die Abfassung dieses Briefes nicht leicht gemacht, den Inhalt vielmehr eingehend mit meinen Mitarbeitern und mit mir nahestehenden kirchlichen Kreisen – der evangelischen sowohl wie der katholischen Seite – besprochen. Das hat nun etwas länger gedauert; aber ich glaube auch, daß ich einen fundierten und fruchtbaren Gedankenaustausch einleiten kann.

Und ich hoffe, mit der ermutigenden Feststellung beginnen zu dürfen, daß Kirche und Sport in den Grundzügen des ihre Aufgaben und Bestrebungen bestimmenden Menschenbildes weitgehend übereinstimmen. Wenn ich es recht sehe, dann steht in evangelisch-theologischer Sicht die Anschauung von der leibseelischen Einheit des Menschen nicht in Frage. Wir glauben deshalb, die Kirchen bitten zu dürfen, sich dafür einzusetzen, daß der Leibeserziehung im gesamten Bereich von Bildung und Erziehung der Platz eingeräumt wird, der der leibseelischen Einheit des Menschen gerecht wird. Das gilt im besonderen für alle Bildungsanstalten, von der Elementarschule angefangen bis zur Universität. Leibeserziehung erschöpft sich nicht in der Vermittlung von körperlichen Fertigkeiten, in Gesundheitsprophylaxe oder gar in der Züchtung meßbarer Leistung. Sie ist also insoweit kein Fach unter einer Anzahl konkurrierender Fächer, vielmehr unaustauschbar und in ihrem Wirkungsbereich durch kein anderes Bildungsmittel zu ersetzen. Es ist auch medizinisch längst gesicherte Erkenntnis, daß der Gesundheitszustand der Schuljugend mehr und mehr zurückgeht, daß andererseits von den Schülern und Schülerinnen der vermehrte Wissensstoff nur bei steigenden Gesundheitskurven aufgenommen werden kann. Hier zeichnet sich ein katastrophales Versagen der Schulbehörden ab. Vergleiche zu westlichen wie östlichen Kulturländern fallen in erschütterndem Maße zu unseren Ungunsten aus.

Wir haben über diese Feststellung hinaus aber auch den Wunsch, daß dem Sport in der Erwachsenenbildung in angemessener Weise Raum gegeben wird. Die Auswirkungen der Zivilisation erfordern mehr und mehr die körperliche Bewegung auch für den alternden Menschen, ja gerade für ihn. Notwendig ist hier eine recht verstandene allgemeine Bewußtseinsbildung, und ich meine, die Kirche müßte dabei mitwirken.

Sie könnte nun dem Sport eine wesentliche Hilfestellung im Universitäts- und Hochschulraum geben. Unbezweifelbar bedürfen die Leibeserziehung und der Sport heute einer gründlichen wissenschaftlichen Durchleuchtung, auch durch die Theologie. Unsere Bewegung braucht wissenschaftlichen Rat. Sport an sich ist zwar keine Wissenschaft, aber er berührt in für ihn entscheidender Weise eine Reihe wissenschaftlicher Gebiete, zum Beispiel die Medizin, die Pädagogik, in steigendem Maße die Soziologie, wie gesagt auch die Theologie, die Künste kommen hinzu und verwandte Gebiete. Wir – und im besonderen ich persönlich – haben oft nach dem Rat der Wissenschaft gerufen, er ist uns weitgehend versagt worden. Es gibt an den Universitäten der Bundesrepublik keine Ordinariate für Leibeserziehung, obwohl in fast allen Kulturländern solche Lehrstühle eingerichtet sind und auch in Deutschland vor 1933 bestanden haben. Bei der Aufschließung des Hochschulraumes könnte Ihre Kirche viel helfen, im besonderen durch Einwirkung auf die evangelisch-theologischen Fakultäten. Das Ganze ist auch nicht so sehr eine Frage der Zuständigkeit der Kirche im einzelnen. Worauf unsere Bitte zielt, ist vielmehr ihr Einflußbereich auf Staat und Gesellschaft im ganzen, auf Kultur, Bildung und Erziehung, in die die Leibeserziehung und der Sport sinnvoll einbezogen werden sollten.

Der nächste wichtige Komplex in den Beziehungen zwischen Kirche und Sport ist in der Praxis die Rücksichtnahme auf die Sonntagsheiligung und die Respektierung der Gottesdienstzeiten. Es versteht sich von selbst, daß der Sport wesentliche Belange der Kirche verletzt, wenn er sich nicht entsprechend einstellt. Es ist deshalb schlechtweg selbstverständlich, daß der Deutsche Sportbund seinen ganzen Einfluß aufbieten wird und auch aufgeboten hat, daß diese Verpflichtung in unseren Reihen allgemein erkannt wird. Ich bin mir absolut darüber im klaren, daß die inzwischen, wie ich glaube, zu Ihrer Zufriedenheit gesicherte Honorierung der hohen und stillen Feiertage nicht ausreicht.

Es darf aber auch nicht verkannt werden, daß sich die Gesellschaft in den letzten Jahrzehnten erheblich verändert hat. Die Stadtbevölkerung hat ein eindeutig erkennbares Erholungsbedürfnis und ein Verlangen, aus dem Ballungszentrum ins Freie zu streben. Nach unseren Feststellungen beginnt der Gottesdienst in den evangelischen Kirchen zumeist 9.30 Uhr oder 10 Uhr. Damit entsteht für viele einzelne, aber auch für die Sportführung in den Ländern und Bezirken eine Konfliktsituation insofern, als sie vor die Wahl gestellt werden, entweder den Gottesdienst zu versäumen oder auf eine ausreichend

bemessene Erholung im Freien zu verzichten. Für den Sport stellt sich im Rahmen dieser allgemeinen Situation ein spezielles Problem. Es gibt bei weitem nicht genügend Sportplätze, um den Sportbetrieb erst ab 12 Uhr durchzuführen. Bei der großen Raumnot in Deutschland ist auch nicht damit zu rechnen, daß dieser Zustand überhaupt jemals beseitigt wird. Schließlich muß der Sport immer einen Teil seiner Wettkampfmannschaften auf Reisen schicken, die aber zum großen Teil ihr Ziel nicht rechtzeitig erreichen, wenn sie erst gegen Mittag aufbrechen könnnen.

Auf Grund dieser für die Industriegesellschaft generell gegebenen Situation sprechen wir den Wunsch an die Kirchen aus, zu prüfen, ob sie das Angebot zum Besuch der Gottesdienste nicht erweitern kann, indem sie eine Gelegenheit zum Gottesdienst-Besuch entweder am frühen Morgen oder auch ab 18 Uhr abends gibt. Die katholische Kirche hat beispielsweise an den Sonntagen immer Frühmessen gehabt; aber ich weiß aus eigener Anschauung, daß die seit einigen Jahren eingeführten Abendmessen auch besonders gut besucht werden. Bitte, sehr verehrter Herr Präses Scharf, verstehen Sie diesen unseren Wunsch nicht nur so, daß bei seiner Erfüllung vielen einzelnen, im besonderen aber auch den Sport-Organisationen eine solche Konfliktsituation erspart werden würde, daß darüber hinaus jedoch bei einer guten Lösung dieser Frage beiden Bedürfnissen des Menschen im Rahmen der modernen Massengesellschaft besser als bisher Rechnung getragen werden könnte.

Im übrigen glaube ich, wir sind auf gutem Wege. Der Wunsch nach gegenseitiger Unterrichtung und sich dadurch ergebenden gegenseitigem Verständnis wächst ständig. In den einzelnen Landeskirchen sind, wie wir auch in Bad Boll erfuhren, Arbeitskreise für Kirche und Sport gebildet worden. Unserer guten Absicht wäre sehr gedient, wenn wir eine Liste der Mitglieder dieser Gremien erhalten könnten, damit wir teils bereits bestehende, teils in der Gründung begriffene entsprechende Arbeitsgruppen des Sports verständigen und anhalten können, mit diesen Arbeitskreisen der Landeskirchen Kontakt aufzunehmen. Das Präsidium des Deutschen Sportbundes hat wiederholt und eindringlich auf die Wichtigkeit der Schaffung entsprechender Organe und einer Verbindungsaufnahme hingewiesen. Die Abschrift unserer Verlautbarung vom 1. Mai 1959, die als Beispiel gelten möge, liegt diesem Schreiben bei. Innerhalb der Führung des Deutschen Sportbundes bietet sich für eine Verbindung beider Seiten unser „Arbeitskreis Sport und Kultur" an, den ich nun gebeten habe, sich auch seinerseits um eine vermehrte Verbindung zur Evangelischen Kirche zu bemühen. Dieser Arbeitskreis hat das Problem Kirche und Sport zum Gegenstand einer besonderen, von verschiedenen Ansatzpunkten ausgehenden Untersuchung gemacht. Er wird das Ergebnis demnächst in einer Broschüre vorlegen, die im wesentlichen zur Aufklärung in den eigenen Reihen bestimmt ist. Ich werde mir erlauben, Ihnen diese Broschüre zuzustellen.

In diesem Zusammenhang wäre es sicherlich sehr zu begrüßen

und der Fruchtbarkeit des Gedankenaustausches förderlich, wenn von der Evangelischen Kirche – oder vielleicht gemeinsam – eine Bibliographie erarbeitet werden könnte, in der die Schriften über das Leib-Seele-Problem und über den Zusammenhang von Sport und Kirche aufgeführt sind. Eine solche Bibliographie würde das Vorhaben erleichtern, in Universitäten und Pädagogischen Hochschulen einschlägige Themen in wissenschaftlichen Arbeiten behandeln zu lassen.

Sehr verehrter Herr Präses Scharf, ich bedanke mich aufrichtig für die Aufgeschlossenheit und das Verständnis, das ich bei Ihnen und allen in Bad Boll anwesenden Herren der Evangelischen Kirche spüren durfte. Für den Deutschen Sportbund darf ich die entschlossene Bereitschaft zur Fortführung gemeinsamer Anstrengungen bekunden und den guten Willen zu einer Partnerschaft, die dem einzelnen ebenso dienen soll wie der großen Gemeinschaft, in der wir leben.

Gesundheit und Segen für Sie und Ihre Aufgabe, mit diesem Wunsche sind sehr herzliche Grüße verbunden

Ihres sehr ergebenen

gez. Willi Daume

An das
Präsidium des Deutschen Sportbundes
Herrn Präsidenten Willi D a u m e
Dortmund

1 Berlin 12 (Charlottenburg),
den 23. August 1965

Sehr verehrter Herr Präsident Daume,

meiner Antwort auf Ihr ausführliches Schreiben vom 21. Juni 1965, in dem Sie das Verhältnis von Kirche und Sport darlegen, möchte ich ein Wort herzlichen Dankes voranstellen. Ich bin mir dessen bewußt – und habe das vor dem Rat der Evangelischen Kirche in Deutschland auch zum Ausdruck gebracht –, welch eine bedeutsame Markierung im Verhältnis von Sport und Kirche mit Ihrem Brief gesetzt worden ist. Deshalb bitte ich Sie um Verständnis dafür, wenn ich Ihnen nicht sofort geantwortet, sondern die Fragen zunächst eingehend mit meinen „sach"verständigeren Mitarbeitern erörtert habe. In den Beratungen ist uns deutlich geworden, daß unsere weiteren Überlegungen von so guten Voraussetzungen ausgehen können, wie wir sie bis jetzt noch nicht gehabt haben. Ihr Brief ist ein hoffnungsvolles Zeichen für das Maß gemeinsamer Überzeugung und gemeinsamen Wollens. Dankbar und freudig stimme ich zu, wenn es gelten soll, die Fundamente wie auch die Intensivierung praktischer Konsequenzen zu diskutieren. Beides, Grundlagen-Diskussion und Verwirklichung, sehe ich als die beiden Seiten ein und derselben Sache an. Die Sache erfordert, kooperativ Verantwortung für unsere Gesellschaft wahrzunehmen. Ich meine deshalb, daß wir bei der Erörterung der von Ihnen aufgewiesenen Probleme im Auge behalten sollten, daß es eine langfristige Konzeption zu entwickeln gilt.

Das biblische Bild vom Menschen als einer ganzheitlichen Person ist mit der gegenwärtigen Praxis von Bildung, Erziehung und Lebensführung nicht vereinbar. Mit Ihnen haben auch wir die Sorge, daß die „Leiblichkeit" des Menschen einem kurzschlüssigen intellektuellen und spirituellen Pragmatismus zum Opfer fällt, der bei der gestiegenen Lebenserwartung für viele Menschen verheerende Folgen haben muß. Wir bedauern es aufrichtig, daß unter diesen Umständen vielen wertvollen Bemühungen um intensive und extensive Leibesübungen immer noch die längst fällige Anerkennung versagt bleibt. Zur Würde des Menschen gehört ja nicht nur, daß er von Gott beauftragt wurde, durch Arbeit sich die Erde untertan zu machen, sondern auch die Freiheit zum Spiel, d. h., zum Tun dessen, was nicht unmittelbar zur Fristung des Lebens gehört. Die gesellschaftlichen Veränderungen, in denen wir stehen, verlangen zwingend, daß den menschlichen Tätigkeiten außerhalb der Berufsarbeit ein größeres Gewicht zufällt als in früheren Zeiten. Diese Situation breiteren Schichten unseres Volkes bewußt zu machen, ist (geradezu) eine ethische Aufgabe. Gerne wollen wir mit Ihnen geeignete Wege dafür erörtern. Es wäre z. B. zu diskutieren, ob die Kirche so, wie sie ein Wort zur Eigentumsbildung, zur Landwirtschaft und anderen öffentlichen Fragen gesagt hat, sich auch eingehend zum Sport äußern sollte. Die Sozialkammer der Evangelischen Kirche in Deutschland, die dafür zuständig wäre, will ich darauf hinweisen und sie bitten, bei im Gang befindlichen Überlegungen zur modernen Freizeitgesellschaft die Fragen des Sports mitzubedenken.

In unserem gesamten Schulwesen sind die Leibesübungen ohne Zweifel in eine kümmerliche Rolle am Rande gedrängt worden. Auch wenn in den Jahren des schulischen Wiederaufbaus nach dem Kriege vielleicht kaum andere Möglichkeiten bestanden haben, so stellen die Zustände heute jedoch eine Unterlassung dar, auf die wir auch unsere Antwort geben wollen. Als Kirche bedrückt es uns zu sehen, wie in der gesamten Erziehung der Leib, der dem Menschen von seinem Schöpfer als Gabe und Aufgabe anbefohlen ist, nicht oder kaum zur Entfaltung seiner Möglichkeiten kommt.

Freilich hat die Kirche keinen unmittelbaren Einfluß auf durchgreifende Reformen hinsichtlich der Leibeserziehung in der Schule. Wir können lediglich in Gesprächen mit staatlichen und politischen Stellen dieser Frage eine erhöhte Aufmerksamkeit schenken. Mit Interesse habe ich von Ihrem diesbezüglichen Memorandum erfahren, das Sie dem Kultusminister von Baden-Württemberg, Herrn Professor Wilhelm Hahn, vor kurzem in Stuttgart überreichten. Zur Erweiterung unseres Urteils ist uns die Kenntnis des Textes außerordentlich wertvoll. Wir wollen an Hand Ihrer Konzeption zunächst die Verhältnisse an den kirchlichen Schulen und Internaten überprüfen, wo wir die Möglichkeit haben, Verbesserungen in eigener Zuständigkeit vorzunehmen.

Ähnliches gilt für den Bereich der Erwachsenenbildung. Wir sind bereit, zusammen mit Ihren Experten die Frage zu überlegen, welche Einrichtungen zur Leibesübung an den Evangelischen Akademien, Freizeit- und Erholungsheimen und in den neu entstehenden Ferienzentren wünschenswert und realisierbar sind. Ich möchte deshalb vorschlagen, daß in enger Fühlungnahme mit Ihnen vom „Arbeitskreis Kirche und Sport in der Evangelischen Kirche in Deutschland" ein zeitgemäßer Bedarfsplan erarbeitet wird, aufgrund dessen man den Einrichtungen der evangelischen Erwachsenenbildung konkrete und fundierte Ratschläge geben kann. Darüber hinaus sollten einzelne gezielte Modellversuche unternommen werden mit der Nebenabsicht, außerkirchlichen Stellen der Erwachsenenbildung einen Anreiz zu eigenen Initiativen zu geben.

Um Ihnen auch von seiten der evangelischen Theologie künftig besser raten zu können, will ich mit den Dekanen der theologischen Fakultäten die Sachlage besprechen. Zwei Dinge erscheinen mir erstrebenswert: Einmal sollte es zu einem stär-

keren Kontakt zwischen den Instituten für Leibesübungen und den theologischen Fakultäten an den einzelnen Universitäten kommen. In gemeinsamen Colloquien könnten anthropologische und sozialethische Grundfragen von Sport und Spiel in der modernen Gesellschaft behandelt werden. Weiter könnten die Institutsdirektoren zusammen mit den theologischen Dekanen die Vergabe von Seminar- und Doktorarbeiten aus dem Problemkreis von Sport und Religion diskutieren und anregen. Gerade der moderne Olympismus zeigt, daß Sie mit Recht nach hilfreichen theologischen Kategorien fragen, die sich sowohl für eine Würdigung als auch für eine Kritik geeignet erweisen.

Zum zweiten werden wir prüfen, ob es nicht an der Zeit ist, etwa an der Kirchlichen Hochschule in Berlin einen Lehrbeauftragten zu bestellen — evtl. sogar einen Lehrstuhl einzurichten — für das weitverzweigte Gebiet von Sport und Spiel, Leibeserziehung und Leibesübung. Dies scheint mir um so zweckvoller zu sein, als es für Kirche und Theologie nicht belanglos sein kann, die gesellschaftliche Entwicklung zu einer immer stärkeren Freizeitgesellschaft hin zu beobachten. Eine hochschulmäßige Bearbeitung des Gebietes würde nicht nur für Sport und Kirche nützlich sein, sondern könnte dazu helfen, daß die Sportfragen im gesamten Hochschulraum ernster als bisher genommen werden.

Eine auch nur teilweise Verwirklichung all dieser Vorschläge wird sicher viel Zeit und Einsatz erfordern. Deshalb sollten die vorhandenen Möglichkeiten für schnelle Initiativen, die Übernahme notwendiger Vorarbeiten und Koordinationen planmäßig ausgeschöpft werden. Der „Arbeitskreis Kirche und Sport in der Evangelischen Kirche in Deutschland" wird deshalb von mir gebeten werden, sich der Dinge weiter anzunehmen. Aufgrund seiner Zusammensetzung kann er am besten die Landeskirchen, Fakultäten, Evangelischen Akademien und kirchlichen Werke bei ihren Bemühungen beraten und die Ansätze, die sicher vorhanden sind, in einen sinnvollen Zusammenhang bringen. Von ihm wird in nächster Zeit auch eine Liste der landeskirchlichen Arbeitskreise „Kirche und Sport" gefertigt, die Ihnen von dort zugesandt werden wird. Ebenso wird sich der Arbeitskreis um die Erstellung einer Bibliographie bemühen. Ich halte es für gut, wenn der Arbeitskreis diese Arbeit zusammen mit einem geeigneten Gremium des Sports vornimmt.

Eine gute Verbindung von Sport und Kirche wird auch durch eine regelmäßige Kontaktpflege zwischen Ihrem „Arbeitskreis Sport und Kultur" und unserem „Arbeitskreis Kirche und Sport" zu erreichen sein. Ich würde mich freuen, wenn es zu kontinuierlichen Konsultationen beider Gremien möglichst bald kommen könnte.

Die Schwierigkeiten, die im Blick auf die Sonntagsheiligung für den Sport bestehen, sind mir durchaus bewußt. Für Ihre intensiven Bemühungen in den letzten Jahren, für die Haltung der Kirche in den Kreisen des Sports Verständnis zu schaffen und für das von Ihnen Erreichte sind wir Ihnen zu großem Dank

verpflichtet. Auch freut es mich sehr, daß es mancherorts gelungen ist, beispielsweise Jugend-Fußballspiele zu einem erheblichen Teil auf den Samstag zu verlegen. Nun bestehen allerdings infolge der gesellschaftlichen Veränderungen auch für den Dienst der Kirche erhebliche Schwierigkeiten. Einerseits sind die Anforderungen an den kirchlichen Dienst schon rein quantitativ gewachsen, andererseits kann die Kirche infolge einer sehr angespannten Personallage nur unter großen Mühen ihren Verpflichtungen gerecht werden. In den größeren Städten sind durchweg schon Früh- und Abendgottesdienste, wenn auch nicht an allen, so doch mindestens an einer zentral gelegenen Kirche eingerichtet. Anders ist die Lage in den kleineren Städten und ländlichen Gemeinden. Aus Personalgründen wird es hier weithin fast unmöglich sein, weitere Gottesdienste einzurichten. Es wird also immer wieder zu Konfliktsituationen kommen müssen, wenn es nicht gelingt, eine beide Seiten einigermaßen befriedigende Regelung zu finden. Ich möchte deshalb die Bitte aussprechen, daß die örtlichen und regionalen Sportorganisationen gemeinsam mit den zuständigen kirchlichen Stellen nach Wegen suchen, jedenfalls die Konfirmanden beim Besuch des Gottesdienstes am Sonntagvormittag zur üblichen Zeit vor inneren Konflikten zu bewahren. Wenn dies gelingt, können wir in weiten Kreisen der kirchlichen Öffentlichkeit mit einem um so größeren Verständnis dafür rechnen, daß wir als Leitung der Kirche stärker als vordem für die berechtigten Anliegen des Sportes eintreten. Ich habe die Überzeugung, daß bei einer generellen Einhaltung dieser von uns vorgeschlagenen Regelung für die Konfirmanden dem Sport eine große Sympathie und Unterstützung aus den Reihen unserer Gemeinden entgegengebracht werden wird. In allen übrigen Fällen hat ja die Praxis bereits gezeigt, daß bei rechtzeitiger gegenseitiger Fühlungnahme und Absprache die Dinge meistens zur Zufriedenheit beider Seiten geordnet werden können. Wir wollen uns weiterhin — und verstärkt — darum bemühen, daß unsere Ortsgemeinden die Schwierigkeiten, die das sportliche Wettkampfwesen mit sich bringt, nicht übersehen. So soll in nächster Zeit noch einmal über die Landeskirchen und ihre Sportbeauftragten Ihre Verlautbarung vom 1. 5. 1959 in Erinnerung gebracht werden. Ich umgekehrt bin Ihnen dankbar, wenn Sie Ihre Vereine und die verantwortlichen Persönlichkeiten des Sports auch auf diese uns gegebenen Schwierigkeiten erneut hinweisen.

Ein Problem bewegt mich, das ich zum Schluß noch nennen will. Ich weiß, welchen großen menschlichen Belastungen gerade der zu Höchstleistungen befähigte Sportler oft ausgesetzt ist. Hier stellt sich eine seelsorgerliche Aufgabe, die durch einen geeigneten kirchlichen Dienst bei sportlichen Großveranstaltungen angegriffen werden müßte. Ich habe deshalb vor, unseren „Arbeitskreis Kirche und Sport" zu bitten, eine den besonderen Umständen solcher Veranstaltungen angemessene Konzeption eines seelsorgerlichen Dienstes zu entwerfen, zu der wir dann Ihren Rat einholen möchten. Dabei geht es uns in keiner Weise um eine illegitime kirchliche Einflußnahme, sondern le-

diglich um die Erörterung und Prüfung von Möglichkeiten und Angeboten eines seelsorgerlichen Dienstes.
Dieser Schriftwechsel, sehr verehrter Herr Präsident, ist für mich ein Zeichen dafür, daß das Verhältnis von Sport und Kirche in ein neues, außerordentlich erfreuliches Stadium gelangt ist. Sport und Kirche fangen an, ihre gemeinsam erkannte Verantwortung nicht nur zu proklamieren, sondern zu praktizieren. Ich weiß, wievielen Anfechtungen und Anfeindungen, wievielen Nöten und Gefahren eine charaktervolle Sportführung heutzutage ausgesetzt ist. Ich weiß, welch großes Maß von Verantwortung Ihnen in Ihrer Stellung auferlegt wurde. Lassen Sie mich Ihnen von Herzen für das Vertrauen danken, das Sie mir und unserer Kirche entgegenbringen, indem Sie uns Ihre Anliegen unterbreiten! Wir wollen Ihre Verantwortung auf die der Kirche gemäße Weise mit zu unserer eigenen machen, indem wir Ihnen da, wo wir helfen können, die Hilfe nicht versagen.

gez. Präses D. Kurt Scharf